

„Happy Birthday“ im Mozart-Konzert

Der Pianist **Rudolf Buchbinder** gehört zu den bedeutendsten Interpreten des deutschen Repertoires. Seine Aufnahmen sämtlicher Haydn-Sonaten wurden preisgekrönt, und soeben hat er alle 32 Beethoven-Sonaten für sein neues Label RCA eingespielt. Mario-Felix Vogt besuchte ihn zu Hause in Wien und sprach mit ihm über Beethoven, Herausgeber-Unsinn und seine Freundschaft zu Peter Alexander.



In Buchbinders wertvoller
Notensammlung finden sich alleine
27 Gesamtausgaben der
Beethoven-Klaviersonaten.

Platsch! Und gleich noch einen Eimer Wasser, damit die Einfahrt schön sauber wird. Bei den Buchbinders ist heute Frühjahrsputz. Bevor ich selbst von der Zugehfrau einer Fußwäsche unterzogen werde, bittet mich die Hausherrin Agi Buchbinder zur Tür herein. Klassisch und elegant eingerichtet ist sie, die Villa im Wiener Nobelvor-

ort Döbling, mit vielen wertvollen Antiquitäten. Edle Kronleuchter verbreiten eine festliche Atmosphäre, im Flur zieht ein perfekt restauriertes Giraffenklavier aus dem 19. Jahrhundert die Blicke auf sich. Ob das wohl noch spielbar ist?, frage ich mich, während ich der Herrin des Hauses in den ersten Stock folge, wo Rudolf Buchbinder mich bereits erwartet.

Hierher an den großen Esstisch für 18 Personen laden die Buchbinders regelmäßig gute Freunde ein. Dann wird auch gerne mal die eine oder andere Flasche erstklassigen toskanischen Rotweins geleert, von denen eine stattliche Sammlung im Buchbinder'schen Keller lagert. Manchmal werden sogar Buffets für über 40 Gäste aufgebaut, doch selbst dann kommt Agi Buchbinder kein Party-Service ins Haus: „Auch bei großen Einladungen mache ich alles selbst, vom Entwerfen der Speisekarten bis zum Dessert“, erzählt die studierte Pianistin. Ihre Kochkünste werden in der ganzen Stadt gerühmt. „Man sagt in Wien, dass ich beinahe so gut Klavier spiele, wie meine Frau kocht“, scherzt ihr Mann gerne. Gutes Essen ist Rudolf Buchbinder wichtig, so wichtig, dass er sogar in seiner Autobiographie noch vor der Diskographie eine Liste seiner Lieblingsrestaurants platzierte. Doch genug

des Kulinarischen, nun möchte ich seine berühmte Notensammlung besichtigen, und so begeben wir uns zum im Dachgeschoss gelegenen Musikzimmer.

Dort dreht sich alles ums Klavier: Zwei Steinway-Konzertflügel stehen dicht an dicht wie Yin und Yang, außerdem hat Buchbinder eine Kollektion von Mini-

klavieren aller Art in einer Vitrine geparkt, „meine Kitschsammlung“, bekennt er, ja selbst der Stoff der Sitzgruppe, auf der wir uns zum Gespräch niederlassen, ist über und über mit Flügeln bedruckt. Es

besteht kein Zweifel: Rudolf Buchbinder kann vom Klavier einfach nicht genug bekommen. „Ich liebe mein Instrument so sehr, dass ich nichts dagegen habe, wenn es mir in allen Bereichen begegnet“, offenbart er in seiner Biographie. Eine ganze Wandbreite des Musikzimmers nehmen die Notenregale ein. Hier stehen neben wertvollen Autographen – darunter ein Kanon von Brahms – und Erstausgaben alleine 27 verschiedene Ausgaben von Beethovens Kosmos der 32 Klaviersonaten.

Buchbinder kritisiert, dass die Herausgeber auch bei den so genannten Urtext-Ausgaben viele Ergänzungen hinsichtlich Dynamik, Artikulation und Phrasierung vornehmen, die sich in Beethovens Handschriften nicht finden. „Warum ist

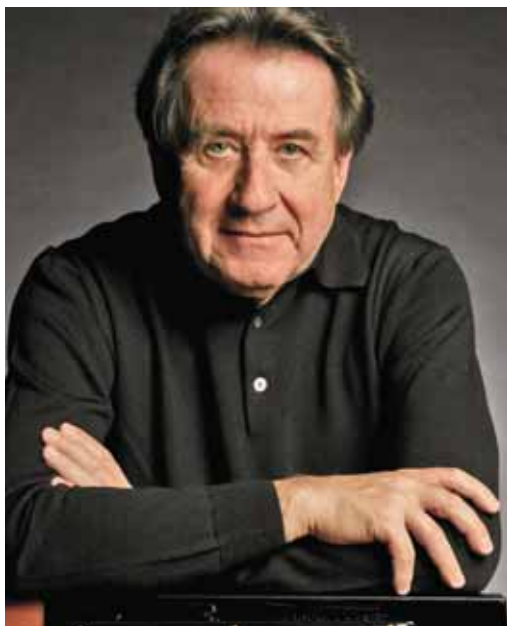
„Man sagt in Wien, dass ich fast so gut Klavier spiele, wie meine Frau kocht“



Foto: Mario-Felix Vogt

Zur Person

Rudolf Buchbinder, geboren 1946 in Litomerice (Tschechien), begann bereits mit fünf Jahren sein Studium an der Wiener Musikhochschule. Zu seinen ersten Förderern gehörte der ehemalige Bundeskanzler Julius Raab, der ihm jahrelang Privatunterricht finanzierte. Sein erstes öffentliches Konzert gab er mit neun, mit zwölf Jahren kam er in die Meisterklasse von Bruno Seidlhofer, der auch Friedrich Gulda angehörte. 1961 erhielt er mit dem Wiener Trio den Ersten Preis beim Wettbewerb des Bayerischen Rundfunks, 1962 bekam er die Lipatti-Medaille, 1966 gewann er den Van-Cliburn-Wettbewerb und 1967 den Beethoven-Wettbewerb. Danach startete seine internationale Karriere. Buchbinder nahm unter anderem sämtliche Beethoven-Klaviersonaten auf und spielte die kompletten Haydn-Klavierwerke ein – Letztere wurden mit dem Grand Prix du Disque ausgezeichnet. Seit einiger Zeit nimmt er bevorzugt live auf. Bis 2010 lehrte er als Professor an der Basler Musikhochschule, seit 2007 ist Rudolf Buchbinder Intendant der Festspiele Grafenegg.



man nicht imstande, das zu drucken, was der Komponist geschrieben hat?“ Daher schätzt er die Ausgabe von Franz Liszt, „weil dieser nichts dazuschreibt, was nicht von Beethoven ist“. Als ein Kuriosum sieht er die Ausgabe von Artur Schnabel an. Der berühmte Beethoven-Interpret Schnabel hat für viele einzelne Passagen jeweils eigene Tempi vorgeschlagen. „Auf einer Seite sind zwölf verschiedene Metronom-Angaben“, stellt Buchbinder fest. „Er hat selbst nie so gespielt. Diese Ausgabe ist ein Albtraum.“ Wir diskutieren noch eine ganze Weile über die verschiedenen Beethoven-Auf-

fassungen der Herausgeber und über die vom Verleger erfundene Widmung von Schuberts letzter Klaviersonate an Schumann. Buchbinder wirkt während unseres gesamten Gesprächs sehr ausgeglichen. Er nimmt sich Zeit, hört interessiert zu und scheint es so gar nicht als Pflichttermin anzusehen. Bescheidenheit und Bodenständigkeit vermittelt er, Arroganz und Starallüren scheinen ihm völlig fremd zu sein.

Bodenständigkeit und Natürlichkeit spiegeln auch seine Interpretationen wider. Die phänomenalen, zu Recht preisgekrönten Gesamtaufnahmen der Haydn-Sonaten sind so schnörkellos wie formbewusst. In den Allegro-Sätzen der späten Sonaten antizipiert er Beethovens Dramatik. Sein Zugriff im Forte ist kernig und manchmal kantig, aber immer vital und vorwärtsstrebend. Haydns langsame Sätze sind unter seinen Händen klangschön und von einer innigen Schlichtheit. Nie gerät sein Spiel auf chopineske Abwege, nie wirkt es süßlich, maniert oder sentimental, und doch ist es farbenreich und dabei enorm durchsichtig.

Trotzdem nannte ihn der Star-Kritiker Joachim Kaiser in den achtziger Jahren noch nicht in einem Atemzug mit Brendel, Gulda oder Pollini. Zwar seien

ihm auch damals „fesselnde und perfekte Interpretationen“ geglückt, so Kaiser in seinem Buch „Die großen Pianisten unserer Zeit“, allerdings habe es seinem Spiel manchmal „an Esspressivogewicht gemangelt, an Einführung ins Kammermusikalische und Verhaltene“. „Rudi, du kannst viel freier spielen“, hat er immer zu mir gesagt“, erinnert sich Buchbinder. Er beherzigte des Kritikers Rat. 2008 schreibt Kaiser im Vorwort zu Buchbinders Autobiographie, „dass sich Beethovens Sonaten in Buchbinders Seele kontinuierlich weiterentwickelten, bereicherten, verwandelten“. Mittlerweile ist der Kritikerpapst so von seinem Spiel überzeugt, dass er Buchbinders Live-Mitschnitte sämtlicher Mozart-Klavierkonzerte mit den Wiener Symphonikern zur CD des Jahres 1998 in der „Süddeutschen Zeitung“ kürte.

Doch bei aller Ernsthaftigkeit im Umgang mit der Musik vermisst Buchbinder heutzutage den Humor im klassischen Musikbetrieb. „Wir sind so engstirnig geworden, so puritanisch. Früher hat man sich musikalisch lustig gemacht über seine Kollegen, und niemand war böse darüber.“ Mit seinem kürzlich gestorbenen Freund Peter Alexander „blödelte“ er gerne improvisatorisch an zwei

Aktuelle CD-Box

Beethoven, Sämtliche Klaviersonaten (2010-2011); RCA/Sony 9 CD 0886978751027
(Eine Besprechung der Beethoven-Sonaten lesen Sie im nächsten FONO FORUM.)

Bereits erschienen (Auswahl)

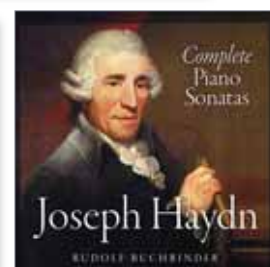
Brahms, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta (2009); Helicon/HM 2 CD 7293627963626
Mozart, Sämtliche Klavierkonzerte; Wiener Symphoniker, Rudolf Buchbinder (1997-1998); Profil/Naxos 9 CD 881488401127
Haydn, Sämtliche Klaviersonaten (1973-1973); Teldec/Warner 10 CD 825646378227

Buchtipp

Buchbinder, Da Capo; Styria Premium, Wien 2008, 287 S., 24, 95 Euro

Internet

www.buchbinder.net



Termine

6./7.8. Geisenheim, Schloss Johannisberg (Beethoven-Klaviersonaten)
11./12./13./15.11. Wien, Musikverein (mit den Wiener Philharmonikern und Mariss Jansons, Werke von Brahms)
20./21.10. München, Philharmonie (mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Tomás Netopil, Werke von Rachmaninow)
17./20.11. Hamburg, Laeiszhalle (mit dem NDR-Sinfonieorchester und Manfred Honeck, Werke von Mozart)

Musikfestival Grafenegg

Vom 16. Juni bis zum 7. September 2011 kann man auf Schloss Grafenegg vor den Toren Wiens Solisten wie Sol Gabetta, Lisa Batiashvili, Hélène Grimaud und Anne Sophie Mutter erleben. Sie werden begleitet von Ensembles wie dem Israel Philharmonic Orchestra, den Wiener Philharmonikern und dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam. Als Composer-in-Residence 2011 wirkt HK Gruber. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. +43/(0)2735 55 00 oder www.grafenegg.at.

Flügeln, und auch in seinen stets improvisierten Kadenz zu Mozarts Klavierkonzerten erlaubt er sich hin und wieder einen musikalischen Spaß: An einem Konzertabend in Paris hatte seine Frau Agi Geburtstag, Buchbinder gratulierte ihr mit einer raffiniert verarbeiteten Version von „Happy Birthday“ in der Kadenz, und bei einem Weihnachtskonzert im italienischen Bari schmugelte er augenzwinkernd Bing Crobys Edelschnulze „White Christmas“ ins Mozart'sche Klavierkonzert. ■

Drei Fragen an den Tonmeister

Über die Live-Produktion der Beethoven-Sonaten sprach Mario-Felix Vogt mit dem Tonmeister Philipp Nedel vom Tonstudio b-sharp Berlin.

Herr Nedel, weshalb wurde die Semperoper für die Beethoven-Aufnahmen ausgewählt?

Für eine Live-Klavieraufnahme muss eine gewisse Balance bestehen zwischen der Präsenz, Raumklang und Wärme. Außerdem muss man die Verbindung zum Publikum spüren, beides war in Dresden gegeben. Rudolf Buchbinder kam oft nach den Konzerten im Regieraum vorbei und sagte, dass er kaum irgendwo eine so intensive Verbindung mit den Zuhörern spüre wie in Dresden.

Wie haben Sie die Mikrofone platziert?

Die Mikrofone wurden in verschiedenen Ebenen aufgebaut. Ein Paar wurde sehr nah am Flügel aufgestellt. Diese Klanganteile haben eine Klangfarbe und Präsenz, die den Klang des Saales fast ganz ausblendet, sie nehmen nur einen geringen Anteil an der Endabmischung ein und klingen in fast allen Konzerten

gleich. Ein weiteres Mikrofonpaar wurden in einer mittleren Entfernung vom Flügel aufgebaut, und schließlich wurden noch Rummikrofone aufgestellt, die zwei Funktionen haben: Zum einen sollten sie den Mischklang von direktem Schall und reflektiertem Schall einfangen, sozusagen den „Dresdner Klang“, zum anderen den Live-Eindruck auf der Aufnahme vermitteln.

Wie haben Sie Mitschnitte voller Huster aus dem Publikum oder falscher Töne bearbeitet?

Das Eleganteste ist, wenn man von jedem Stück einen alternativen husterfreien Mitschnitt hat. Die Zeit, diese zu produzieren, hatten wir allerdings nicht. Herr Buchbinder hat jedoch ganz klar gesagt, dass ihm der musikalische Fluss und der Live-Charakter viel wichtiger sind als ein Huster. Wenn man klar kommuniziert, dass es sich um eine Live-Auf-



Foto: privat

Tonmeister Philipp Nedel

nahme handelt, dann dürfen die auch drin sein. Bei einem falschen Akkord war das etwas anders, solche Stellen wurden korrigiert. Wir haben dafür auf Wiederholungen von Satzteilen zurückgegriffen. Außerdem wurden die Sätze, die Herr Buchbinder als Zugabe gespielt hat, so gewählt, dass wir Reservematerial für fehlerhafte Stellen bekamen. Dennoch werden Sie auch jetzt noch einige Ungenauigkeiten und falsche Töne in den Aufnahmen finden, doch Herr Buchbinder hat sich dazu entschieden, sie nicht zu entfernen: „Das ist live, und zu diesen Fehlern stehe ich. Für die Interpretation sind sie unerheblich.“ ■